

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 35

Artikel: Stanzel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Dem es wenig zu Herzen ging
Daß jetzt man will begründen
Einen Schweizer Cichorien-Ring.

Das wirkt nur welterschütternd
Auf Basen und Tanten im Land
Die tassenschwingend dort tratschen
Das lieget doch auf der Hand.

Daß herrlich niederstrahlet
Das achte ich nicht gering:
Auf die Trauben die lachende Sonne
Ohne Wolken und ohne Ring!



Harmlose Wirtshausgespräche.

Christe: Was isch für ne Unterschied zwüsche n' eme Mëgger und eme Divisfaktor?

Ruedi: Der Mëgger thuet z'erst z'totschlah und der Divisfaktor thuet z'erst mëggen.

Christe: Aber was isch für ne Unterschied zwüsche n' eme Kannibal und eme Arzt?

Ruedi: Der eint frisst die er i d'Hand überkummt, fälber, und dr andr git se de Wärm!

„Es geht e so nüt jize!“, het dr Tüffel einisch g'längwylt zu syre Großmutter g'jammret.

„G'schicht dr ganz rächt, — het die druuf g'seit — hätt'sch d' Mediziner e chly meh i Rueh g'lah, du Baschi!“

Liebeserklärung.

Rosen, Veilchen, Blumen, Nelken,
Die gedeihen und verwelken;
Doch ein Herz, das Liebe spricht,
Das verwelket niemals nicht,
Darum sagt Dein Ferdinand:
Nosa reich mir Deine Hand!

Ferdinand 302, Korporal.

Zarte Kriegsberichte aus Afrika.

Engländer brauchen nicht zu erröten so lange sie wie Mäuse oder Kröten, im heiligen Kriege noch Buren töten. Solche Depeschen, die brittischen Ruhm erhöhen, tönten noch immer wie süße Flöten. Wenn sie aber das Gegenteil böten, wären die Tapfern denn doch in Nöten und müßten den englischen Kriegsruhm läten. Heute wird wieder austrumpet, man habe 5 Buren getödet. Zwei Weiber, die schimpfend gebeßget, wurden sofortigt glorreich gemegget. Eine Alte, die nun in Frieden ruht, ist verhungert und ging kaput. Ein grämlicher Greis ist auch befördert, er wurde sehr rasch, aber freundlich gemördert. Ein Katholik, der sich bekrugsigelt, und doch gewehrt, wurde auch morigelt. Um frierende Kinder zu versorgen, ließ man sie ungestört vermorgen. Natürlich wird's Europa weder hören noch entdecken, wenn sämtliche Burenjeshöpfe verrecken. Damit aber nicht alle Farmen veröden, darf Niemand Hunde oder Katzen töten, sonst käme englische Humanität wie Siegesberichte immer zu spät.

Stanzel.

Erst hab' i den Wein möge,
Dann hat der Wein mi möge,
Und just daberwege
Sind mir alle zwoa im Straßengrad'n g'lege.

Zeitgeist-Scheu.

„Also auch unsere Uhren-Industrie wird vom neuen deutschen Zolltarifentwurf empfindlich getroffen — was nur die deutsche Regierung gegen unsre Zeitzeiger hat?“

„Ja, ich glaube, gerade von der freien Schweiz her will man in Kasernopolis nicht an die „Zeit“ erinnert sein...“

Die Rücksichtslosigkeit wird schlimmer.

Elsch-Lothringen kriegt den Koller — Und die Elsah-Lothringer droh den Koller! ...

Zollpolitischer Küchenzettel.

Wir kriegen, zu lindern uns're Not, von links und rechts Viktualien,
Aus Ungarn Korn zum täglichen Brot, Macaroni aus Italien.
Nebhühner selbst aus Böhmerland, die werden in die Schweiz gefandt,
Desgleichen sendet der russische Zar in Fäßchen schmachtend Caviar,
Man braucht ihn nur außs Brot zu streichen, so spürt man des Behagens Zeichen.
Aus Rheims giebt es Champagnerwein, aus Limburg Käse mit Bouquet fein.
Gotha versorgt uns reich mit Würsten, Bordeaux schenkt ein, sobald wir dürsten,
Und so ein Mann gern abstinenz, Land Nassau Wasser ihm kredenz,
Und wer da leidet an Verstopfung, Dem hilft Hungaris Quellentropfung.
Die Presse sendet uns Kapauern, Cichorien schickt das Lehrerland,
Norddeutschland selbst — muß man nicht staunen! Schnapsfässer mit schön blauem Rand.

Rosinlein und Johannisbrot, zu lindern uns're Leibesnot,
Die sind uns reich beschieden vom sonnenwarmen Süden.
Sizilien sendet Wärendred, der treibt den bösen Husten weg,
Ich meinesteils hab' lieber zwar, wenn's mir im Hals oft seltsam war,
Ganslebern, die in Straßburg man gar trefflich zubereiten kann.
So wie's der Papst befohlen hat, ist man sich gern an Stockfisch satt,
Der liegt im Magen wie ein Scheit, besonders in der Fastenzeit.
Aus Holland giebt es außerdem, denn dort ist's Fischen sehr bequem,
Jahr aus, Jahr ein für unsere Tische, noch andere Brut, oft nicht ganz frisch.
Wie muß uns doch das Ausland lieben, daß es so viele Gaben schickt
Und uns mit Wein u. Korn u. Rüben, ja selbst mit Hollmops uns beglückt?
Mein Freund muß nur an eines denken, mach nicht die Rechnung ohne Wirt,
Es handelt sich ja nicht ums Schenken, für das dem Geber Dank gebührt,
Es handelt sich um unsere Basen, die liebt die Nachbarschaft so sehr;
Wir könnten längst im Haare fragen, wenn nichts in unserm Beutel war,
Um unsere's werten Namens Glanz schickt man uns keinen Hiringschwanz,
Denn Alle, Heid, Türk, Jud und Christ, und Alles, was beim Handel ist,
Sie thun's um den Profit allein, das ist der Zweck vom Weltverein.

Der kleine Freidenker.

Vater (bei einer Familientafel mit geladenen Gästen): Ich bemerke eben, daß wir am Tische unserer dreizehn sind, das geht doch unmöglich so.

Der kleine Hans: Nach Dir nichts draus, Papa, ich werde immer für zwei Personen essen!

Strafbares.

Leider will ein Kind ertrinken, doch sein Vater nimmts in Acht;
Läht erschreckt den Mut nicht sinken, hat ein Schiffchen losgemacht.
Aber Vater! — Kindes-Retter, guck, ein Braver ist empört
Weil das Schiffchen, Donnerwetter! halt ihm selbst, nicht Dir gehört!
„Darf ein schosfer Bürger wagen einzusteigen in mein Schiff?
Ohne mich vorher zu fragen? Ist ja reiner Schelmenriff!“
Väterlein, Dein Rettungsfißel war denn doch ein schlechter Wiß;
Normann-Schumann ist ein Spitzel, der nicht bellt wie bloß ein Spitz!

Der Eine liebt die Tanzmusik,
Ein Anderer Marscheslänge,
Der übt am Piano Stück für Stück
Und der liebt Volksgefänge.
Maultrommel manches Herz erlabt
Und mancher auch ist pfißbegabt
Und pfeift den Jungfernkranz so schön,
Daß Hund und Katze zu Grunde gehen.
Wer flug ist, kann sich selbst mit Schweißigen
Am besten musikalisch zeigen.



Nägel: Sänd'r jeh gseh, Chueri, wie schön sittlich mer jeh uf's Mal worde sind bin Guss? Pöz ebigä Nagel, ruumets jeh uf mit dem Dumpezüüg, daß es ä Freud' ischt!
Chueri! Ja, s dunkt mi au, Nägel, Ihr hebid öppis Recht, aber umkehrt ischt au g'fahr! Wann Ein ä Täubi häd uf der Ander und ischt en Tropf in Charakter, so gahd er eifach hi und dennunziert diesä wäge Unsitlichkeit, dann werdit's hindereit, haut's oder sticht's, Frau oder Ma, und wänn's die brävstü Lüüt sind. Die Lumpämöntschiger aber, wo Dennunzierig g'macht händ, die machä si drus, si werid wohl wüßä warum, und die säbä lahd mer natürli lausä! —

Nägel: Ja säb scho, aber sittlich sind mer halt derfür au!.....